

Jörg Probst, Steffen Henne (Hg.)

Die 1990er Jahre als Beginn

Bilder und Ideen einer Umbruchszeit.

(Einleitung)

Die 1990er Jahre als Modell.

Eine Perspektive und vier Eckpunkte

In sechs Jahren, 2019, werden die dreißig Jahre, die gesetzlich als so genannte „allgemeine Sperrfrist“ für zeitgeschichtliches Archiv-material vorgeschrieben sind, vorbei und erste archivalische Unterlagen über die 1990er Jahre verfügbar sein. Ähnlich wie die an der Carl-von-Ossietsky-Universität Oldenburg angesiedelte Forschungsstelle über Intellektuellensoziologie der Bundesrepublik, das *Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts* an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, dem Forschungsschwerpunkt *Zeitgeschichte der Medien- und Informationsgesellschaft* am Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam oder der Emmy-Noether-Forschungsgruppe *Die Zukunft in den Sternen. Europäischer Astrofuturismus und außerirdisches Leben im 20. Jahrhundert* an der Freien Universität Berlin sich der Zeitgeschichte nach 1945 widmen, dabei jedoch der Sperrfristen wegen um ca. 1980 einen Schnitt machen, wird ab 2019 auch das Ende des 20. Jahrhunderts dann verstärkt in den Blick der Forschung genommen werden.

2019 erst? Die Recherchen, die im Rahmen des Arbeitskreises *Die 1990er Jahre – Bilder und Ideen einer Umbruchszeit* bei Portal Ideengeschichte trotz der „allgemeinen Sperrfrist“ schon seit November 2011 über die 1990er Jahre betrieben

werden, zeigen ein anderes Bild, wenn man den Fokus weitet und sich nicht allein die Zeitgeschichte zum Maßstab der Bewertung von Tendenzen der Forschung über das Jüngstvergangene macht. So war die Bibliographie der bisherigen Publikationen über die Zeit zwischen Mauerfall und 11. September sicher auch einer der Gründe, mit den Recherchen innerhalb dieses Arbeitskreises fortzufahren.¹ Die Unterschiedlichkeit der Zugänge, mit denen die 1990er Jahre bereits seit deren Beginn problematisiert worden sind und Historiker schon während der 1990er Jahre über die 1990er Jahre verallgemeinernde Aussagen trafen, ist eines der ersten überraschenden Ergebnisse des Arbeitskreises *Die 1990er Jahre. Bilder und Ideen einer Umbruchszeit* gewesen.² Das nach 1989 offenbar besonders blühende Genre der Zeitdiagnostik und die vielen Versuche, gedanklich der vielfach als ein „Vakuum“ wahrgenommenen Umbruchszeit der 1990er Jahre Herr zu werden, hat sich als ein eigenes Thema der Forschung über die 1990er Jahre erwiesen. Die Situation des Neubeginns hat zeitdiagnostische Selbstvergewisserungsversuche stark entfacht. Dazu kommen einige kunst- und kulturgeschichtliche Darstellungen und sogar Ausstellungen, die den 1990er Jahren zeitnah und von den Sperrfristen des Archivwesens völlig unbeeindruckt eine nicht unerhebliche wissenschaftliche Beachtung entgegen brachten.³

Ein ganz und gar neues Forschungsfeld können die 1990er Jahre insgesamt nicht genannt werden, so abwartend sich die Zeitgeschichte dazu auch verhält und so lückenhaft und im Vergleich mit den sehr umfangreichen Aufarbeitungen der 1950er, 1960er oder 1970er Jahre außerordentlich mager die Literatur über die Jahre nach 1989 auch ist. Die Initiative zu einer interdisziplinären Kooperation über die 1990er Jahre zielt daher auch keineswegs auf bloß archivalische Erschließungen, sondern

¹ Vgl. die Webseite des Arbeitskreises auf Portal Ideengeschichte <http://www.uni-marburg.de/fb03/politik-wissenschaft/pi-nip/arbeitskreise/neunigerjahre>

² Vgl. Hans-Georg Soellner/ Max Miller, *Modernität und Barbarei. Soziologische Zeitdiagnose am Ende des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt/M. 1996.

³ Vgl. etwa Thomas Berker, *Internetnutzung in den 90er Jahren. Wie ein junges Medium alltäglich wurde*, Frankfurt/M. 2001; Marcus Seiffert, Kerstin Topp (Hg.), *die 90er. Alles wird sich ändern, wenn wir groß sind*, Berlin 2004; Edgar Wolfrum, *Die 90er. Wiedervereinigung und Weltkrisen*, Darmstadt 2008; Herfried Münkler, Jens Hacke (Hg.), *Wege in die neue Bundesrepublik. Politische Mythen und kollektive Selbstbilder nach 1989*, Frankfurt/M. 2009; Werner Faulstich, Werner, *Die Kultur der 90er Jahre*, München 2010. Ausstellungen: Ursula Frohne (Hg.), *Video cult-ures. Multimediale Installationen der 90er Jahre*, Ausst.kat. Karlsruhe, Köln 1999; Rudolf Frieling, Diether Daniels (Hg.), *Medien Kunst Interaktion. Die 80er und 90er Jahre in Deutschland*, Ausst.kat. Karlsruhe, Wien 2000; Sophie von Olfers, (Hg.), *Not in Fashion. Mode und Fotografie der 90er Jahre*, Ausst.kat. Frankfurt/M., Bielefeld 2010.

glaubt an die Klärung grundsätzlicher Fragen durch die Annäherung an die Bilder und Ideen der Jahre vor dem Jahrtausendwechsel. Welche Perspektiven bietet die Ideengeschichte der Zeitgeschichte? – so lautet eine dieser weiterführenden Fragen. Handelt es sich mit dieser Kopplung um einen Zugang, der jenseits von Sperrfristen und anderer Erinnerungsverarbeitungszeiträume das Jüngstvergangene oder sogar die noch unabgeschlossene Gegenwart schon historisierend betrachten lässt und sich dabei doch nicht die Blöße des „Schnellschusses“ gibt? **1.) Wissenschaftsgeschichtlichen und methodologischen Aspekten der Verbindung von Zeitgeschichte und Ideengeschichte** ist mit der Erforschung von Texten, Bildern und Praktiken der 1990er Jahre exemplarisch nachzugehen, wie zum Beispiel die zahllosen und ganz unterschiedliche politische und philosophische Wertigkeiten reproduzierenden Zeitdiagnosen nach 1989 lehren. Einige davon werden in diesem Band diskutiert.

Die Masse an unterschiedlichen Projektionen, die in den 1990er Jahren über die 1990er Jahre zirkulierten, verdankt sich gewiss keiner nur zufällig auflebenden Diskussionsbereitschaft. Deutet die Konjunktur von Standortbestimmungen weniger auf ideologische Kämpfe, sondern eher auf einen besonderen Klärungsbedarf der Gegenwart über sich selbst hin? Dann kann auf Irritationen oder sogar Krisen in den 1990er Jahren schon der ungewöhnlichen Dichte wegen geschlossen werden, mit der zu dieser Zeit weltanschauliche Orientierungsversuche entstehen. Die Entgrenzungen, die nach dem Fall der Mauer mit der beginnenden ökonomischen Globalisierung und der ersten Etappe des Internet als einem neuen Massenmedium Politik und Kultur prägten, wurden nicht ausschließlich als Chance und Befreiung erlebt. Eine eingehende Phänomenologie dieser Umbrüche in den 1990er Jahren macht den Vorgang der „Wende“ nach 1989 transparenter, weist aber auch über sich hinaus, wenn diese Annäherung ikonologisch und ideengeschichtlich verfährt. So besteht eine weitere tragende These des Arbeitskreises darin, mit den 1990er Jahren einem **2.) historischen Umbruch und der historiographischen Praxis im Umgang mit Umbrüchen und Zäsuren modellhaft nachgehen** zu können. Die 1990er Jahre sind für eine solche, Renaissancen, die Reformation oder die Revolutiongeschichte einschließende Ideengeschichte des historischen Umbruchs ein hervorhebenswerter Untersuchungsgegenstand durch die extreme Dichte, mit der nach

1989 in nur wenigen Jahren sowohl politische als auch ökonomische und technologische Wandlungen global wirksam ineinander greifen.

Als exemplarisch für eine Ideengeschichte historischer Umbrüche bieten sich die 1990er Jahre auch deshalb an, weil sich davon (noch) vergleichsweise umfangreiche archivalische „Überreste“ (Droysen) erhalten haben und daher den kulturellen Transformationen einer Umbruchszeit in der modellhaft abstrahierenden Auseinandersetzung mit den Objekten der 1990er Jahre besonders akribisch nachgegangen werden kann. Möglicherweise würde ein Mehrwert des Arbeitskreises über die 1990er Jahre somit auch darin liegen, jetzt schon **3.)** für die **kulturgeschichtliche Aus-sagekraft zeitgeschichtlicher Dokumente zu sensibilisieren**, die niemals unbekümmerter entsorgt werden als unmittelbar nach dem Ende einer Ära.

In diesem Sinne zielt jede bild- und ideengeschichtliche Aufarbeitung darauf, zu allen Formen des nur ästhetischen Umgangs mit Objekten Alternativen anzubieten und einen umfassenderen Begriff des Dokumentarischen anzuregen. Aus dieser inneren Verbindung von Ikonologie und Ideengeschichte resultiert eine vierte tragende, für die Erforschung von Transformationsprozessen ebenfalls modellhaft an die 1990er Jahre zu stellende substantielle Frage: **4.) die Erforschung der Etablierung von Neuen Medien zu Massenmedien auf der Grundlage von Bildgeschichte.**

Das 20. Jahrhundert beginnt mit medienkritischen Einzelstimmen über die Problematik der technischen Reproduzierbarkeit und, so ließe sich in einem sehr groben Zugriff sagen, es endet mit einem Konsens darüber. Die in den 1990er Jahren so oft thematisierte Angst vor der so genannten „Bilderflut“ digitaler Medien deutet auch an, dass Bilder nach 1989 kaum noch als Echo oder Abbild von bestimmten Intentionen, sondern selbst als Macht angesehen werden. Welche Bilder genau solche Ängste auszulösen vermochten, ob Bilder nicht auch einen Anteil an den kulturellen, ökonomischen und politischen Wandlungsprozessen in den 1990er Jahren haben und damit nicht zuletzt die Etablierung digitaler Technologien zu neuen Kulturtechniken erst ermöglichten – Nachfragen dieser Art sind nur aus der präzisen Arbeit mit Bildern heraus sinnvoll zu beantworten. Dass diese Bildgeschichte ein genuiner Be-

standteil von Zeitgeschichte und Ideenforschung ist, würde von einem denkbaren Forschungsnetzwerk über die Jahre des globalen Umbruchs nach 1989 nicht mehr als Frage, sondern als Gewissheit begriffen. Die Studien des vorliegenden Bandes geben auch davon einen anschaulichen Eindruck.

Jörg Probst M.A. ist Kunsthistoriker und Koordinator der interdisziplinären Forschungs- und Lehrplattform Portal Ideengeschichte.

Steffen Henne M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Neueste Geschichte der Philipps-Universität Marburg.